

Martin Wilk

FRAGILE
KOLLEKTIVE
IDENTITÄTEN

Wie sich soziale Bewegungen radikalieren

[transcript] Edition Kulturwissenschaft

Martin Wilk
Fragile kollektive Identitäten

Für meine Eltern

Martin Wilk, geb. 1981, promovierte an der Europa-Universität Viadrina Frankfurt/Oder. Er arbeitete u.a. als Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bundestag und ist zurzeit in der Berliner Senatskanzlei tätig.

Martin Wilk

Fragile kollektive Identitäten

Wie sich soziale Bewegungen radikalisieren

[transcript]

Diese Publikation basiert auf einer Dissertation mit dem Titel »Die Konstruktion kollektiver Identitäten und ihr Wandel in Radikalisierungsprozessen sozialer Bewegungen – Eine Fallstudie zum Student Nonviolent Coordinating Committee (SNCC)«, die an der Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder) bei Prof. Dr. Michael Minkenberg eingereicht worden ist. Die Disputation der Arbeit fand am 09. Mai 2019 statt.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2020 transcript Verlag, Bielefeld

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwertung der Texte und Bilder ist ohne Zustimmung des Verlages urheberrechtswidrig und strafbar. Das gilt auch für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Verarbeitung mit elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: Maria Arndt, Bielefeld

Druck: Majuskel Medienproduktion GmbH, Wetzlar

Print-ISBN 978-3-8376-5435-6

PDF-ISBN 978-3-8394-5435-0

<https://doi.org/10.14361/9783839454350>

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier mit chlorfrei gebleichtem Zellstoff.

Besuchen Sie uns im Internet: <https://www.transcript-verlag.de>

Unsere aktuelle Vorschau finden Sie unter www.transcript-verlag.de/vorschau-download

Inhalt

1. Warum radikalisiert sich politische Akteure? Eine Einleitung	7
1.1. Schwerpunktsetzung und Fragestellung	10
1.2. Fallstudie: Das Student Nonviolent Coordinating Committee (SNCC)	11
1.3. Die Radikalisierung des SNCC	13
1.4. Thesenbildung und Methode	16
1.5. Aufbau der Forschungsarbeit	19
2. Theorien politischer Radikalisierung	21
2.1. Radikalisierung – Die Schwierigkeit einer Definition	22
2.2. Erklärungsansätze für Radikalisierung aus der Bewegungsforschung	29
2.3. Fazit	54
3. Kollektive Identität und Radikalisierungsprozesse in sozialen Bewegungen	59
3.1. Kollektive Identitätskonstruktionen in sozialen Bewegungen	61
3.2. Prozesse der Konstruktion kollektiver Identität in radikalen Bewegungen	67
3.3. Methodisches Vorgehen	72
4. Erklärungsansätze zur Radikalisierung des SNCC	87
4.1. Makroebene	89
4.2. Mesoebene	92
4.3. Mikroebene	94
5. 1960-1962 – Die Anfangsjahre	99
5.1. Die Gründung des SNCC	100
5.2. <i>Freedom Rides</i>	101
5.3. Die Diskurse in SNCC in den Anfangsjahren	103
5.4. Fazit	118
6. 1962-1965 – Neue Wege: Von <i>Direct Action</i> zu <i>Empowerment</i>	121
6.1. Wählerregistrierung und <i>Community Organizing</i>	122
6.2. Der <i>Mississippi Freedom Summer</i> und die <i>Mississippi Freedom Democratic Party</i>	126

6.3. Die Konferenz in Waveland	131
6.4. Die Diskurse zwischen 1962 und 1965	132
6.5. Fazit	162
7. 1965-1968 – Vietnamkrieg und Black Power	167
7.1. Selma und der <i>Voting Rights Act</i>	169
7.2. Vom <i>Community Organizing</i> zu <i>Black Power</i>	170
7.3. Personelle und finanzielle Ressourcen des SNCC	177
7.4. Die Diskurse zwischen 1965 und 1968	178
7.5. Fazit	216
8. Radikalisierungsprozesse in sozialen Bewegungen	221
8.1. Prozesse kollektiver Identitätskonstruktion in der Radikalisierung sozialer Bewegungen	223
8.2. Der Wandel kollektiver Identitäten im SNCC	226
8.3. Fazit	230
Abbildungsverzeichnis	235
Annex: Kategorienbildung Themen und Aktionsformen	237
Quellennachweis	243
Literatur	261

1. Warum radikalisiert sich politische Akteure?

Eine Einleitung

Die Frage, warum sich politische Akteure¹ radikalisiert, beschäftigt die sozialwissenschaftliche Forschung seit einigen Jahrzehnten. Dabei dürften nur wenige Begriffe politisch wie auch wissenschaftlich ähnlich kontrovers diskutiert worden sein wie der Begriff der *Radikalisierung*. Während einige Wissenschaftler*innen das soziale Phänomen der Radikalisierung für einen Mythos halten, gibt es andernorts ganze Forschungseinrichtungen, die ausschließlich seiner Erforschung gewidmet sind.² In öffentlichen Debatten wird Radikalisierung häufig als politischer Kampfbegriff verwendet. Nicht selten wird er dazu genutzt, sicherheitspolitische Handlungszwänge naheulegen, die wiederum entsprechende Maßnahmen legitimieren sollen. Ruud Koopmans (1993) hat zu Recht darauf hingewiesen, dass die Definitionsmacht darüber, was als radikal gilt, in der Regel bei den staatlichen Akteuren liegt und erheblich von den jeweiligen politisch-sozialen Rahmenbedingungen abhängt.³ Was in dem einen politischen Regime als moderate Protestform verstanden wird, kann in einem anderen als radikal gelten. Das macht eine Verwendung des Begriffs in vielerlei Hinsicht schwierig. Diese Schwierigkeiten hat der Begriff der Radikalisierung im Übrigen mit dem Begriff des *Terrorismus* gemeinsam. Auch dieser Terminus dient häufig mehr einer politischen Agenda als der Beschreibung eines sozialen Phänomens. Während man sich jedoch beim Terrorismus zumindest darauf verständigen kann, dass es sich um eine Taktik oder vielleicht sogar um eine Strategie handelt, die man von anderen Möglichkeiten der Gewaltausübung in gewaltsamen Konflikten unterscheidet, gestaltet sich die Definition des

1 Wenn in dieser Arbeit der Begriff des Akteurs genutzt wird, dann sind damit ausschließlich kollektive Akteure und nicht individuelle Akteure gemeint. Es handelt sich dabei um Gruppen oder Organisationen, also um Individuen, die sich zu Kollektiven zusammenschließen, um gemeinsame Handlungen zu tätigen.

2 NEUMANN, Peter R. (2013): *The Trouble with Radicalization*, in: *International Affairs* 89/4, S. 873-893, hier S. 873.

3 KOOPMANS, Ruud (1993): *The Dynamics of Protest Waves: West Germany 1965 to 1989*, in: *American Sociological Review* 58, S. 637-658.

Begriffs der Radikalisierung wesentlich komplexer, da seine Bedeutung im hohen Maße kontextabhängig und umstritten ist.⁴

Peter Neumann (2013) hat darauf hingewiesen, dass viele Probleme, die mit dem Begriff der Radikalisierung verbunden werden, auf eine ihm inhärente konzeptionelle Unschärfe zurückzuführen sind. Dabei geht es im Grundsatz um die Frage: Was ist radikal? Beginnt Radikalität bereits bei den Einstellungen und Ideen von Menschen oder kann Radikalität ausschließlich am konkreten Handeln festgemacht werden? Gibt es so etwas wie eine kognitive Radikalisierung oder sollte man erst dann von Radikalisierung sprechen, wenn Handelnde tatsächlich zu Gewalt greifen, um ihre politischen Ziele durchzusetzen? Je nachdem, wie man diese Fragen beantwortet, folgen daraus unterschiedliche Definitionen und sogar Handlungsoptionen für die *Policy*-Ebene, die weitreichende Konsequenzen haben können.⁵ Die Forschung der letzten Jahre hat gezeigt, dass nicht alle, die sich an kollektiver Gewalt (bis hin zu terroristischen Anschlägen) beteiligten, eine gefestigte radikale Ideologie besaßen.⁶ Andererseits verfolgt auch nicht jede Person, die sich radikalen politischen Ideen verschrieben hat, ihre Ziele immer mit gewaltsamen Mitteln. So gibt es keinen unmittelbaren Zusammenhang zwischen den politischen oder auch religiösen Einstellungen von Aktivist*innen und ihrer Bereitschaft, gewaltsam zu handeln.⁷ Es wäre folglich ein analytischer Fehlschluss, die Radikalisierung von Aktivist*innen ausschließlich aus bestimmten Weltbildern und Ideen ableiten zu wollen. Zudem hat die Bewegungsforschung immer wieder darauf hingewiesen, dass die Existenz von sozialen Konflikten und ein hohes Maß an gesellschaftlicher Unzufriedenheit nicht notwendigerweise Proteste nach sich ziehen. Ähnliches gilt auch für die Radikalisierung von Protestbewegungen. Die unmittelbare Betroffenheit von Menschen führt nicht zwangsläufig dazu, dass diese sich kollektiv organisieren oder sogar dazu übergehen, Gewalt anzuwenden.⁸

4 NEUMANN (2013): *The Trouble with Radicalization*, S. 878.

5 Ebd., S. 873-874.

6 BORUM, Randy (2011): *Radicalization into Violent Extremism I: A Review of Social Science Theories*, in: *Journal of Strategic Security* 4/4; NEUMANN (2013): *The Trouble with Radicalization*, S. 882-883.

7 BORUM (2011): *Radicalization into Violent Extremism I: A Review of Social Science Theories*, S. 9; DELLA PORTA, Donatella und Heinz-Gerhard HAUPT (2012): *Patterns of Radicalization in Political Activism: An Introduction*, in: *Social Science History* 36/3, S. 311-320, hier S. 313; NEUMANN (2013): *The Trouble with Radicalization*, S. 879-880.

8 OLZAK, Susan, Suzanne SHANAHAN und Elizabeth H. MCENEANEY (1996): *Poverty, Segregation, and Race Riots: 1960 to 1993*, in: *American Sociological Review* 61/4, S. 590-613, hier S. 603; TILLY, Charles (2003): *Politics of Collective Violence*, Cambridge: Cambridge University Press, S. 8. OLZAK, Susan, Suzanne SHANAHAN und Elizabeth H. MCENEANEY (1996): *Poverty, Segregation, and Race Riots: 1960 to 1993*, in: *American Sociological Review* 61/4, S. 590-613, hier S. 603; TILLY, Charles (2003): *Politics of Collective Violence*, Cambridge: Cambridge University Press, S. 8.

Sollte man den Begriff der Radikalisierung aufgrund der angesprochenen Probleme gänzlich verwerfen? Es spricht einiges dafür, dies nicht zu tun: Zum einen gibt es nur wenige alternative Konzepte, aber eine Fülle von konkreten historischen Fällen, in denen Aktivist*innen einen Wandel in ihren Überzeugungen und Praktiken durchlaufen haben, der darauf hinausläuft, Gewalt gegenüber anderen zu rechtfertigen.⁹ Es ist daher naheliegend, diesen Wandel, der sich in unterschiedlichen historischen, politischen und sozialen Kontexten beobachten lässt, auch begrifflich zu fassen. Denn nur so lassen sich Gemeinsamkeiten und Unterschiede dieser Prozesse identifizieren und die Mechanismen herausarbeiten, die die Entstehung von radikalen Bewegungen beeinflussen.

Zum anderen zirkuliert der Begriff der Radikalisierung tagtäglich in den Medien und öffentlichen Debatten und wirkt dadurch bis in das politische Agenda-Setting hinein. Ihn als ungeeignet für die akademische Debatte abzulehnen, würde an seiner intensiven alltagsweltlichen Verwendung nichts ändern. Sinnvoll, aber auch erforderlich ist daher eine inhaltliche Weiterentwicklung des Begriffs, die es ermöglicht, ihn im Wissen um die Problematik bewusst und präzise einzusetzen. Besonders vielversprechend sind in dieser Hinsicht diejenigen Forschungsansätze der vergangenen Jahre, die sich mit der Dynamik von Radikalisierungsprozessen beschäftigt haben.¹⁰ In der Literatur herrscht mittlerweile ein breiter Konsens, dass nicht einzelne Faktoren wie beispielsweise bestimmte Ideologien oder Diskriminierungserfahrungen zu einer Radikalisierung von Aktivist*innen und Gruppen führen. Radikalisierung entsteht vielmehr durch ein Zusammenspiel unterschiedlicher Mechanismen und Prozesse, das den jeweiligen Faktoren erst Wirkungsmacht verleiht. Allein die politischen oder religiösen Einstellungen von Menschen lassen noch keinen Schluss darüber zu, ob sie sich radikalieren werden. Anstatt weiterhin nach einzelnen Faktoren zu suchen, die für die Radikalisierung von Aktivist*innen verantwortlich gemacht werden können, erscheint es vielen Autor*innen daher inzwischen wesentlich fruchtbarer, sich mit der Frage auseinanderzusetzen, wie Radikalisierungsprozesse ablaufen. Diese Autor*innen haben gezeigt, dass es notwendig ist, unter anderem auch die persönlichen Netzwerke, die vorausgegangenen Protesterfahrungen, den Zugang zu Ressourcen, die Interaktion mit staatlichen Akteuren oder das Ausmaß an staatlicher Repression zu betrachten, um die Radikalisierung von Aktivist*innen oder Gruppen möglichst umfassend erklären zu können.¹¹

9 Vgl. DELLA PORTA/HAUPT (2012): *Patterns of Radicalization in Political Activism: An Introduction*.

10 Vgl. DELLA PORTA, Donatella und Gary LAFREE (2012): *Processes of Radicalization and De-Radicalization*, in: *International Journal of Conflict and Violence* 6/1, S. 4-10; ALIMI, Eitan Y., Chares DEMETRIOU und Lorenzo BOSI (2015): *The Dynamics of Radicalization: A Relational and Comparative Perspective*, Oxford University Press.

11 DELLA PORTA, Donatella (1995): *Social Movements, Political Violence, and the State: A Comparative Analysis of Italy and Germany*, Cambridge u.a.: Cambridge University Press (Cambridge studies

Im zweiten Kapitel dieser Arbeit werde ich noch einmal ausführlicher auf die Theoriedebatte und den Stand der Bewegungsforschung eingehen.

1.1. Schwerpunktsetzung und Fragestellung

Der Schwerpunkt dieser Arbeit liegt auf der Beschäftigung mit den kollektiven Identitätskonstruktionen von Aktivist*innen in Radikalisierungsprozessen. Obwohl das Konzept der kollektiven Identität in den vergangenen Jahrzehnten in der Bewegungsforschung verbreitet Eingang gefunden hat, ist es bisher nur selten auf die Untersuchung von Radikalisierungsprozessen angewendet worden.¹² Um jedoch die Hinwendung zu radikalen Überzeugungen und Praktiken besser verstehen zu können, ist es aus meiner Sicht notwendig, die Konstruktionsprozesse kollektiver Identitäten in radikalen Gruppen und Organisation genauer zu betrachten: Wie wandeln sich kollektive Identitäten im Laufe eines Radikalisierungsprozesses? Welche Vorgänge spielen dabei eine Rolle? Damit ist letztlich auch die Frage sehr eng verbunden, warum sich Akteure überhaupt radikalen Ideen und Aktionsformen zuwenden.

Radikale Gruppen und Organisationen sind kein einfaches Untersuchungsfeld. Häufig ist es nur schwer möglich, Einblick in die internen Debatten und breiteren Diskurse derjenigen Gruppen und Organisation zu erhalten, die radikale Aktionsformen übernommen haben oder sogar in den Untergrund gegangen sind.¹³ Entsprechend schwierig ist es, Aussagen über die Beschaffenheit oder den Wandel ihrer kollektiven Identität zu machen. Vermutlich sind die schlechte Datenlage, die Unzugänglichkeit der Quellen und die Herausforderung, geeignete Gesprächspartner zu finden, die wesentlichen Gründe dafür, dass die Anzahl von Büchern und Artikeln zu den oben aufgeworfenen Forschungsfragen bisher überschaubar geblieben ist. Dabei sind gerade die Prozesse kollektiver Identitätskonstruktionen von sich radikalisierenden Akteuren besonders relevant. Denn in den meisten Fällen geht ein Radikalisierungsprozess mit einem tiefgreifenden Wandel nicht nur in

in comparative politics); WIKTOROWICZ, Quintan (2004): *Islamic Activism: A Social Movement Theory Approach*, Indiana University Press; DELLA PORTA/LAFREE (2012): *Processes of Radicalization and De-Radicalization*; ALIMI/DEMETRIOU/BOSI (2015): *The Dynamics of Radicalization: A Relational and Comparative Perspective*.

12 Zu den Arbeiten, die sich ausführlich mit den kollektiven Identitätskonstruktionen in Radikalisierungsprozessen beschäftigt haben, gehören u.a.: DELLA PORTA (1995): *Social Movements, Political Violence, and the State: A Comparative Analysis of Italy and Germany*; STEKELENBURG, J. van und P. C. KLANDERMANS (2010): *Radicalization*, in: AZZI, Assaad E. u.a. (Hg.): *Identity and Participation in Culturally Diverse Societies. A Multidisciplinary Perspective*, Oxford: Blackwell Wiley, S. 181-194.

13 STEKELENBURG/KLANDERMANS (2010): *Radicalization*, S. 181.

den Praktiken, sondern auch in den Überzeugungen der Aktivist*innen einher. So ist die Hinwendung zu gewaltsamen Aktionsformen in der Regel mit einem fundamentalen Bruch in den Weltbildern und Wertvorstellungen der Aktivist*innen verbunden.¹⁴

Im Mittelpunkt dieser Arbeit steht der Wandel der kollektiven Identitätskonstruktionen der Aktivist*innen des *Student Nonviolent Coordinating Committee* (SNCC), einer Organisation innerhalb der US-amerikanischen Bürgerrechtsbewegung, die von 1960 bis Ende 1968 bestand. Obwohl sich die Bewegung schon vor geraumer Zeit aufgelöst hat, bietet sie sich als Fallbeispiel für die Bearbeitung der Fragestellung aus verschiedenen Gründen besonders an. Zum einen lässt sich anhand des SNCC die abgeschlossene Entwicklungsgeschichte einer Organisation betrachten, die Teil einer gut dokumentierten Bewegung war und für deren Untersuchung zahlreiche und relativ gut zugängliche Quellen zur Verfügung stehen. Zum anderen macht es gerade der im Fall des SNCC gegebene zeitliche Abstand zu den häufig aufgeregten tagespolitischen Debatten leichter, das begriffliche und analytische Instrumentarium zu präzisieren und so zu einem besseren wissenschaftlichen Verständnis jener Vielzahl von Radikalisierungsprozessen beizutragen, in denen die Entstehung und Entwicklung kollektiver Identitätskonstruktionen eine zentrale Rolle spielen.

1.2. Fallstudie: Das Student Nonviolent Coordinating Committee (SNCC)

Das SNCC gründete sich 1960 und radikalisierte sich in den darauffolgenden Jahren von einer pazifistischen Bürgerrechtsorganisation zu einer Gewalt befürwortenden Gruppe, die eng verbunden war mit der Entstehung der *Black-Power*-Bewegung und der Gründung der *Black Panther Party*.

Das SNCC war ursprünglich ein Zusammenschluss Schwarzer¹⁵ Studierender aus den Südstaaten, die rasch zu einer der wichtigsten Bürgerrechtsorganisatio-

14 DELLA PORTA/HAUPT (2012): *Patterns of Radicalization in Political Activism: An Introduction*, S. 314.

15 Schwarz wird in dieser Arbeit durchgehend großgeschrieben, wenn sich der Ausdruck auf Personen, Personengruppen, Zusammenschlüsse von Personen bezieht oder wenn damit Konzepte gemeint sind, die im unmittelbaren Zusammenhang zu diesen Personen stehen, wie z.B. Schwarze Geschichte oder Schwarzes Selbstbewusstsein. Eine solche Schreibweise hebt die Erfahrungen von rassistischer Diskriminierung und Unterdrückung sowie antirassistischen Widerstand hervor. Claudia Unterweger (2016) sieht darin eine »ermächtigend gemeinte (Selbst)Bezeichnung einer gesellschaftlich marginalisierten Gruppe« (UNTERWEGER, Claudia (2016): *Talking Back: Strategien Schwarzer österreichischer Geschichtsschreibung*, 1. Aufl., Wien: Zaglossus, S. 215) Die Großschreibung des Begriffs »unterstreicht die widerständige Bedeutung eines Wortes, das in seinem ursprünglich rassistischen Sinn umgedeutet wurde« (ebd.).

nen in den USA wurde.¹⁶ Zunächst handelte es sich um einen lediglich losen Verbund verschiedener College-Gruppen, die infolge der Anti-Segregations-Proteste im Frühjahr 1960 entstanden waren. Die Aktivist*innen wandten sich vor allem mit Sit-ins und Demonstrationen gegen die unter anderem in Restaurants, Verkehrsmitteln und öffentlichen Einrichtungen in den Südstaaten weit verbreitete Trennung zwischen Schwarzen und Weißen. Maßgebliche Unterstützung erhielt das SNCC bei seiner Gründung durch Martin Luther Kings *Southern Christian Leadership Conference* (SCLC).¹⁷ In dieser Zeit verstand sich die Organisation ausdrücklich als gewaltlose Protestbewegung mit christlich-pazifistischen Grundwerten.¹⁸ Nachdem die Proteste einige Erfolge verzeichnen konnten und zahlreiche Ladenketten die Segregation in ihren Geschäften aufhoben, wendete sich das SNCC der Registrierung von Schwarzen Wähler*innen in den ländlichen Gebieten der Südstaaten zu, wo nur ein Bruchteil der Schwarzen Bevölkerung die Möglichkeit besaß, ihr Wahlrecht aktiv ausüben zu können.¹⁹

Die Wählerregistrierungskampagnen, die das SNCC zwischen 1962 und 1965 durchführte, erwiesen sich jedoch als ausgesprochen schwierig und nur begrenzt erfolgreich. Immer wieder wurden Mitarbeiter*innen und Unterstützer*innen des SNCC bedroht, inhaftiert, misshandelt oder sogar umgebracht. So wurden während einer Wählerregistrierungskampagne in Mississippi, an der sich das SNCC im Sommer 1964 beteiligte, drei Bürgerrechtsaktivist*innen von Mitgliedern des Ku-Klux-Klans brutal ermordet. Aus Angst vor Repressalien schreckten viele Schwarze vor einer Registrierung zurück.²⁰ Das änderte sich erst, nachdem der US-Kongress im Sommer 1965 den *Voting Rights Act*²¹ verabschiedet hatte. Danach widmete sich die Organisation gänzlich dem sogenannten *Community Organizing*, dem *Empowerment* der Schwarzen Landbevölkerung. Diese erneute Veränderung in der Schwerpunktsetzung ging auch mit einem Wandel des politischen Selbstverständnisses einher. Im Zentrum stand nicht mehr nur die Forderung nach rechtlicher Gleichstellung, sondern auch der Kampf für die Verbesserung der sozialen Lage vieler Schwarzer sowohl in den nördlichen als auch in den südlichen Bundesstaaten. Seit 1965 kam der Protest gegen den Krieg in Vietnam hinzu, in den sich die USA zu diesem Zeitpunkt zunehmend verstrickte. Aufgrund dieser Opposition

16 CARSON, Clayborne (1994): *In Struggle: SNCC and the Black Awakening of the 1960s*, Cambridge, Mass.u.a.: Harvard Univ. Press, S. 7-18.

17 ZINN, Howard (1964): *SNCC: The New Abolitionists*, Boston: Beacon (Beacon), S. 33-34.

18 SNCC (1960): *SNCC Founding Statement, Southwide Youth Leadership Conference, Shaw University, Raleigh, NC*, www.crmvet.org/docs/sncc1.htm (abgerufen am: 26. März 2017).

19 CARSON (1994): *In Struggle: SNCC and the Black Awakening of the 1960s*, S. 19-44.

20 Ebd., S. 87.

21 (2016): *The Voting Rights Act of 1965, August 6, 1965*, in: *National Archives* (15.08.2016), <https://www.archives.gov/legislative/features/voting-rights-1965/vra.html> (abgerufen am: 17. November 2018).

zum Vietnamkrieg verlor das SNCC die Unterstützung seitens der liberalen Kräfte in den Nordstaaten.²² Schließlich brach die Organisation 1966 unter ihrem neuen Vorsitzenden Stokely Carmichael endgültig mit weiten Teilen der liberalen Bürgerrechtsbewegung. Das SNCC übernahm separatistische Positionen und begann, unter dem Slogan *Black Power* politische Selbstbestimmung für die in den USA lebenden Schwarzen zu fordern.²³ Die Organisation schottete sich zunehmend nach außen ab. Weißen wurde 1966 die Mitgliedschaft entzogen. In der darauffolgenden Zeit verstärkte sich die Gewalt befürwortende Rhetorik aus den Reihen der Organisation bei öffentlichen Auftritten. Darüber hinaus gab es eine große politische Nähe zwischen dem SNCC und der sozialistischen, revolutionären *Black Panther Party*, die 1966 gegründet worden war.²⁴ Das SNCC radikalisiert sich in den folgenden Jahren weiter, bis die Organisation Ende der 1960er-Jahre schließlich völlig von der Bildfläche verschwindet. In der kurzen Zeit ihres Bestehens hatte die Organisation eine beeindruckende Entwicklung zurückgelegt. 1969 fand das letzte offizielle SNCC-Treffen statt. Auf diesem Treffen wurde beschlossen, das SNCC in eine paramilitärische Organisation umzuwandeln. Ein Teil der Aktivist*innen ging in den Untergrund, andere verließen die Organisation. Kurz darauf löste sich die restliche Gruppe auf.²⁵

1.3. Die Radikalisierung des SNCC

Sich mit der Radikalisierung gerade des SNCC zu beschäftigen, ist aus verschiedenen Gründen interessant. Erstens verlief seine Entwicklung rasant: Innerhalb weniger Jahre wandelte sich das SNCC von einer dezidiert pazifistischen zu einer Gewalt befürwortenden Organisation. Während in der Anfangszeit gewaltlose Sit-ins und *Freedom Rides*, die sich gegen die Segregation in den Verkehrsmitteln und Fernbusstationen der Südstaaten richteten, die Protestaktivitäten prägten, wurde das SNCC später zu einer der treibenden Kräfte der militanten *Black-Power*-Bewegung und eine Inspiration für viele separatistische Organisationen in der Schwarzen Bewegung. Wie konnte es zu diesem raschen Wandel kommen? Was beförderte diesen Wandel? Und warum war es ausgerechnet das SNCC, das diesen Wandel vollzog,

22 Vgl. LUCKS, Daniel S. (2014): *Selma to Saigon: The Civil Rights Movement and the Vietnam War*, University Press of Kentucky; HOGAN, Wesley C. (2007): *Many Minds, one Heart: SNCC's Dream for a New America*, Chapel Hill: Univ. of North Carolina Press, S. 233-234; CARSON (1994): *In Struggle: SNCC and the Black Awakening of the 1960s*, S. 188-190.

23 CARSON (1994): *In Struggle: SNCC and the Black Awakening of the 1960s*, S. 191-211.

24 BLOOM, Joshua und WALDO E MARTIN (2013): *Black Against Empire: The History and Politics of the Black Panther Party*, S. 43-44; AUSTIN, Curtis J (2006): *Up Against the Wall: Violence in the Making and Unmaking of the Black Panther Party*, Fayetteville: University of Arkansas Press, S. 15.

25 CARSON (1994): *In Struggle: SNCC and the Black Awakening of the 1960s*, S. 287-303.

während sich andere Bürgerrechtsorganisationen nicht in diesem Maße verändern?

Zweitens ist die Radikalisierung von SNCC besonders bemerkenswert, weil sie sich nicht aufgrund mangelnder Erfolge einstellt, sondern zu einem Zeitpunkt an Fahrt aufnahm, als die Organisation wichtige politische Ziele erreicht hatte. Aus diesem Grund stoßen die gängigen Ansätze der Bewegungsforschung, im Fall der Radikalisierung des SNCC schnell an ihre Grenzen. So waren die SNCC-Aktivist*innen weder vereinzelt noch frustriert, und standen auch nicht unter einer besonderen psychologischen Belastung, wie manche der strukturfunktionalistischen Ansätze aus der Bewegungsforschung bei der Erklärung von Radikalisierungsprozessen nahelegen. Auch die Antworten der *Political-Process-Theory*²⁶ und der Ressourcenmobilisierungsansätze, die vor allem auf den Zugang zum politischen System und auf das Ausmaß staatlicher Repression abstellen,²⁷ greifen im Falle des SNCC nicht: Zum einen erscheint es nicht plausibel, die Radikalisierung des SNCC auf einen mangelnden Zugang zum politischen System zurückzuführen. Das SNCC wurde relativ schnell nach seiner Gründung zu einer der bedeutendsten Organisationen der Bürgerrechtsbewegung in den USA. Zwar war die Distanz zu den politischen Eliten größer als bei anderen Bürgerrechtsorganisationen, es gab aber dennoch regelmäßige Kontakte zwischen der Bundesregierung und dem SNCC. Zudem wurden in der ersten Hälfte der 1960er-Jahre einige wichtige politische Ziele des SNCC erreicht. Die Verabschiedung des *Civil Rights Act*²⁸ und des *Voting Rights Act* waren Erfolge, an denen auch das SNCC durch seine politische Arbeit in den Südstaaten wesentlichen Anteil hatte.

Mit Blick auf das SNCC etwas schlüssiger klingt dagegen zumindest zunächst die These der *Political-Process-Theory*, dass zunehmende Repression zu einer Radika-

26 Die *Political-Process-Theory*, die besonders im angelsächsischen Raum weit verbreitet ist, wird in Kapitel 2.2.4 noch ausführlich vorgestellt. Für diesen Ansatz findet sich in der wissenschaftlichen Debatte noch eine Reihe von anderen Begriffen, wie etwa Theorie politischer Gelegenheitsstrukturen (*political opportunity theory*) oder Politische-Prozess-Modelle (*political process model*). Der englische Originalbegriff hat jedoch den Vorteil, sich eindeutig auf die genannte Theorieschule zu beziehen. Um Missverständnissen und inhaltlichen Akzentverschiebungen durch die deutsche Übersetzung vorzubeugen, ist im Folgenden ausschließlich von *Political-Process-Theory* die Rede.

27 Vgl. KOOPMANS, Ruud (2004): *Protest in Time and Space: The Evolution of Waves of Contention*, in: SNOW, David A., Sarah A. SOULE und Hanspeter KRIESI (Hg.): *The Blackwell Companion to Social Movements*, Blackwell Publishing Ltd, S. 19-46, hier S. 29; TARROW, Sidney (2011): *Power in Movement: Social Movements and Contentious Politics*, Cambridge University Press, S. 207; DELLA PORTA, Donatella (2013): *Clandestine Political Violence*, Cambridge University Press, S. 34.

28 (2016): *Civil Rights Act, July 2, 1964*, in: *National Archives* (15.08.2016), <https://www.archives.gov/legislative/features/civil-rights-1964/civil-rights-act-1964.html> (abgerufen am: 17. November 2018).

lisierung von Akteuren führen kann.²⁹ Tatsächlich waren die SNCC-Aktivist*innen durch ihre Arbeit in den ländlichen Gebieten der Südstaaten im besonderen Maße der Gewalt seitens des Ku-Klux-Klans und der Repression durch bundesstaatliche und lokale Behörden ausgesetzt. Diese Gewalterfahrungen prägten das Handeln und das Denken der Aktivist*innen und hatten dadurch auch Einfluss auf die Radikalisierung der Organisation. Allein die Feststellung, dass es Repression und Gewalt gab, reicht allerdings nicht aus, um Radikalisierungsprozesse zu erklären, denn andere Organisation wie die SCLC oder die *National Association for the Advancement of Colored People* (NAACP), die in dieser Zeit ebenfalls in den Südstaaten aktiv waren und in einem ähnlichen Umfeld arbeiteten, radikalisierten sich nicht.³⁰ Die Erfahrungen von Gewalt und Repression können daher die Radikalisierung des SNCC nicht gänzlich erklären. Der starke Zusammenhang zwischen Repression und verweigertem Zugang zu politischen Institutionen einerseits sowie der Entstehung von radikalen Bewegungen andererseits, den die *Political-Process-Theory* nahelegt, bestätigt sich im Falle des SNCC nicht. Die Radikalisierung des SNCC erweist sich vielmehr als ein vielschichtiger und komplexer Prozess, für dessen Verständnis nicht nur die politischen, sozialen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, sondern auch die organisationsinternen und identitätsbildenden Prozesse von entscheidender Bedeutung sind.

Schließlich muss an dieser Stelle auch die längst nicht so bedeutende, aber dennoch häufig anzutreffende struktur-funktionalistische These vorgestellt werden, wonach die Radikalisierung der Schwarzen Bewegung in den USA auf die prekäre soziale und wirtschaftliche Lage vieler Schwarzer zurückgeführt werden kann.³¹ Tatsächlich war die Lage vieler Schwarzer Amerikaner*innen in den 1960er-Jahren von Diskriminierung und Armut geprägt – besonders in den Südstaaten. Allerdings begann sich diese Lage zu diesem Zeitpunkt tendenziell zum Positiven zu verändern. Zwischen 1960 und 1969 ging die Arbeitslosigkeit unter der Schwarzen Bevölkerung zurück und gleichzeitig stieg das Durchschnittseinkommen Schwarzer Familien an.³² Darüber hinaus erhielten viele Schwarze in dieser Zeit mehr Zugang zu staatlichen Sozialleistungen und erlangten durch die Bürgerrechtsge-

29 KOOPMANS (2004): *Protest in Time and Space: The Evolution of Waves of Contention*, S. 29.

30 UMOJA, Akinyele O. (1999): *The Ballot and the Bullet: A Comparative Analysis of Armed Resistance in the Civil Rights Movement*, in: *Journal of Black Studies* 29/4, S. 558-578, hier S. 564.

31 Vgl. in der Bewegungsforschung: DAVIES, James C. (1962): *Toward a Theory of Revolution*, in: *American Sociological Review* 27/1, S. 5-19; CURR, Ted Robert (1970): *Why Men Rebel*, Princeton, N.J.: Published for the Center of International Studies, Princeton University [by] Princeton University Press; MEIER, August und Elliott RUDWICK (1976): *Along the Color Line: Explorations in the Black Experience*, Urbana, Ill.: Univ. of Illinois Press (Blacks in the New World).

32 FARLEY, Reynolds (1977): *Trends in Racial Inequalities: Have the Gains of the 1960s Disappeared in the 1970s?*, in: *American Sociological Review* 42/2, S. 189.

setzung mehr demokratische Rechte.³³ Das Aufkommen des *black nationalism*³⁴ und militanter Gruppen Mitte der 1960er-Jahre – wie auch die Radikalisierung des SNCC – fiel daher im Grunde mit einer Verbesserung der Lebenssituation der Schwarzen Bevölkerung zusammen.

Die Gleichzeitigkeit dieser beiden auf den ersten Blick gegensätzlichen Entwicklungen scheint zunächst nur schwer erklärbar. Piven und Cloward (1979) haben deshalb vorgeschlagen, die Radikalisierung der Schwarzen Bewegung als Gegenreaktion auf die voranschreitende Integration der Schwarzen Bevölkerung in die weiße Mehrheitsgesellschaft zu verstehen.³⁵ Erst die Verbesserung der Lebenssituation vieler Schwarzer und die Erfolge der Bürgerrechtsbewegung hätten die Ausbildung eines neuen Schwarzen Selbstbewusstseins ermöglicht, durch das sich schließlich neue Selbstbilder innerhalb der Schwarzen Bewegung in Abgrenzung zur weißen Mehrheitsgesellschaft entwickeln konnten. Anders gesagt: Erst die verstärkte Integration der Schwarzen Minderheitsgesellschaft in die weiße Mehrheitsgesellschaft führte in Teilen der Bürgerrechtsbewegung zu einer Radikalisierung der politischen Forderungen und Aktionsformen.

1.4. Thesenbildung und Methode

Ich möchte in dieser Arbeit zeigen, dass es mithilfe der Untersuchung von Prozessen kollektiver Identitätskonstruktion möglich ist, Radikalisierungsprozessen in sozialen Bewegungen besser zu verstehen. Das bedeutet allerdings nicht, dass die *Political-Process-Theory* und ihre Betrachtung der jeweiligen politischen Gelegenheitsstrukturen – also die Möglichkeiten und Beschränkung, die das Handeln einer Gruppe oder einer Organisation in einer bestimmten sozialen Umwelt bestimmen – für die Radikalisierung von Aktivist*innen und Gruppen keine Rolle spielen. Im Gegenteil: Ein umfassendes Verständnis von Radikalisierungsprozessen kann es ohne die Betrachtung der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, in denen radikale Gruppen und Aktivist*innen agieren und reagieren, nicht geben. Es wird deshalb in dieser Arbeit vor allem darum gehen, die existierenden Forschungsarbeiten zur Radikalisierung zu ergänzen, indem der Blick auf die kognitiven Aspek-

33 PIVEN, Frances Fox und Richard A. CLOWARD (1979): *Poor People's Movements: Why They Succeed, How they Fail*, Vintage books, S. 255.

34 In dieser Arbeit wird der englische Originalbegriff *black nationalism* verwendet, da dieser Begriff in der deutschen Übersetzung eine problematische Konnotation besitzt, die seine Verwendung im Rahmen dieser Arbeit ungeeignet macht. Eine erschöpfende Auseinandersetzung mit der Ideengeschichte des *black nationalism* kann diese Arbeit nicht leisten. Weiterführend siehe auch dazu: ROBINSON, Dean E. (2001): *Black Nationalism in American Politics and Thought*, Cambridge University Press.

35 PIVEN/CLOWARD (1979): *Poor People's Movements: Why They Succeed, How they Fail*, S. 253.

te der Radikalisierung von Aktivist*innen und darauf gelenkt wird, wie bestimmte kollektive Identitätskonstruktionen das Handeln von Akteuren vorab prägen. Dabei möchte ich darlegen, dass eine Auseinandersetzung mit kollektiven Identitäten möglich ist, ohne den oben bereits beschriebenen analytischen Kurzschluss zu begehen und sie als Ursache für Radikalisierung an sich zu begreifen.

Ich verfolge in der vorliegenden Arbeit insbesondere zwei konkrete Ziele: Einerseits möchte ich auf der Grundlage einer Diskursanalyse zeigen, wie sich die Prozesse der Konstruktion kollektiver Identitäten der SNCC-Aktivist*innen wandelten. Ich gehe davon aus, dass es zu einer grundlegenden Transformation der Konstruktion kollektiver Identitäten innerhalb des SNCC zwischen 1960 und 1967 kam. Es soll also darum gehen, die Radikalisierung des SNCC entlang der Prozesse kollektiver Identitätskonstruktion nachzuvollziehen und die zentralen Merkmale dieser Transformation herauszuarbeiten.

Zweitens möchte ich die Prozesse der Konstruktion kollektiver Identitäten nicht nur offenlegen und beschreiben, sondern auch erklären. Wie kam es zu dieser Transformation und welche Dynamiken lassen sich hier identifizieren? Damit eng verbunden ist die Frage, wie die oben genannten Lücken in der Bewegungsforschung bei der Erklärung von Radikalisierungsprozessen in sozialen Bewegungen, wie sie am Beispiel des SNCC offenbar werden, geschlossen werden können. Dabei lassen sich in der Bewegungsforschung selbst interessante Ansätze ausmachen, die in den letzten Jahren in der kritischen Auseinandersetzung mit der rationalistischen Handlungslogik der *Political-Process-Theory* und der Ressourcenmobilisierungsansätze entstanden sind. Diese Beiträge heben hervor, dass Handlungsoptionen und Entscheidungen von Aktivist*innen in Definitionen kollektiver Identitäten eingebettet sind.³⁶ Es stellt sich konkret die Frage, warum sich das SNCC radikalisierte, obwohl die Organisation eigentlich »günstige« Gelegenheitsstrukturen vorfand, die nach den theoretischen Annahmen der *Political-Process-Theory* zu einer anderen Entwicklung hätten führen müssen. Die vorliegende Arbeit wird sich daher im Kern mit der Frage beschäftigen: Warum radikalisiert sich politische Akteure, obwohl ihnen auch andere Handlungsalternativen offenstehen, die nach einem instrumentell-rationalen Kosten-Nutzen-Kalkül ein günstigeres Ergebnis liefern könnten? Diese Debatte hat Erik Ringmar (1996) um eine wichtige Erkenntnis bereichert, die auch für die Erklärung von Radikalisierungsprozessen relevant sein könnte. Ringmar geht davon aus, dass Identitätskonstruktionen vor allem dann für das Handeln von

36 Vgl. DAPHI, Priska (2011): *Soziale Bewegungen und kollektive Identität*, in: *Forschungsjournal Soziale Bewegungen* 24/4, S. 13-26; POLLETTA, Francesca und James M. JASPER (2001): *Collective Identity and Social Movements*, in: *Annual Review of Sociology* 27, S. 283-305; MELUCCI, Alberto (1989): *Nomads of the Present: Social Movements and Individual Needs in Contemporary Society*, Hutchinson Radius.

Akteur*innen bedeutend werden, wenn sich alte Identitätsbezüge allmählich auflösen. In solchen Situationen trete die Kosten-Nutzen-Kalkulation von Akteur*innen in den Hintergrund und die Verteidigung der eigenen persönlichen oder kollektiven Identität gewinne an Bedeutung.³⁷ Ich möchte in dieser Arbeit den Ansatz Ringmars aufgreifen und ihn für die Erklärung von Radikalisierungsprozessen in sozialen Bewegungen nutzen. Ich verfolge dabei die These, dass die Auflösung alter Identitätsbezüge in der Organisation die Radikalisierung des SNCC befördern könnte. Die eingehende Beschäftigung mit den Prozessen kollektiver Identitätskonstruktion im SNCC dürfte daher auch zu einem besseren Verständnis ihrer Radikalisierung beitragen. Im dritten Kapitel dieser Arbeit werde ich diese Thesen ausführlich vorstellen.

Methodisch soll mithilfe einer Diskursanalyse die Entwicklung der Organisation in den Jahren von 1960 bis 1968 nachgezeichnet. Dabei nutze ich Siegfried Jägers (1999, 2001) Ansatz einer Kritischen Diskursanalyse, die darauf abzielt, Diskursstränge und Argumentationslinien in Diskursen herauszuarbeiten. Das empirische Ausgangsmaterial besteht aus SNCC-internen Protokollen, Dokumenten, Positionspapieren und anderen Veröffentlichungen, sowie Zeitungsartikeln in denen SNCC-Aktivist*innen zu Wort kamen. Ergänzend wird zudem auf die umfangreiche Sekundärliteratur zur US-amerikanischen Bürgerrechtsbewegung und zum SNCC zurückgegriffen. Unterschieden werden drei Phasen: Der erste Untersuchungszeitraum erstreckt sich von der Gründung der Organisation im April 1960 bis zum Juni 1962. In dieser Phase konzentrierte sich das SNCC vor allem auf die Proteste gegen die rassistische Segregation in weiten Teilen der Südstaaten. Der zweite Untersuchungsabschnitt umfasst den Zeitraum von Juni 1962 bis zum Inkrafttreten des *Voting Rights Act* im August 1965. Diese Phase war stark geprägt von der Wählerregistrierung und dem *Community Organizing*. Einen Höhepunkt stellte dabei der *Freedom Summer* 1964 im Bundesstaat Mississippi dar. Bei dieser großangelegten Kampagne versuchten das SNCC und andere Bürgerrechtsorganisationen, möglichst viele Schwarze für die Präsidentschaftswahlen 1964 zu registrieren. In der darauffolgenden Zeit wendete sich das SNCC dem Protest gegen den Vietnamkrieg und der *Black-Power*-Idee zu. Diese dritte Phase, in der viele Aktivist*innen die Organisation verließen, endet mit dem Jahr 1968, in dessen Verlauf sich das SNCC schließlich auflöste.

37 RINGMAR, Erik (1996): *Identity, Interest and Action - A cultural explanation of Sweden's intervention in the Thirty Years war*, Cambridge University Press.

1.5. Aufbau der Forschungsarbeit

Am Ende dieses einleitenden Kapitels möchte ich den Aufbau dieser Forschungsarbeit kurz beschreiben und die weiteren Schritte vorstellen. Im anschließenden zweiten Kapitel wird die bereits skizzierte theoretische Verortung weiter vertieft. Zunächst wird der Radikalisierungsbegriff, der dieser Arbeit zugrunde liegt, hergeleitet und diskutiert. Darüber hinaus werden verschiedene Beiträge aus der sozialen Bewegungsforschung vorgestellt, die sich mit der Radikalisierung von Gruppen auseinandergesetzt haben. Unter Rückgriff auf die oben aufgeworfenen Fragestellungen wird aus diesen unterschiedlichen Forschungsbeiträgen schließlich ein eigenes Verständnis von Radikalisierungsprozessen entwickelt.

Im dritten Kapitel wird dann das konzeptionelle Vorgehen ausführlich dargestellt und insbesondere das theoretische Fundament meiner Arbeit erläutert. Neben der Thesenbildung werde ich die Forschungsmethodik und das empirische Ausgangsmaterial sowie mein Verständnis kollektiver Identität darlegen.

Im darauffolgenden vierten Kapitel werden die einschlägigen Ansätze aus der historischen und sozialwissenschaftlichen Forschungsliteratur referiert, die sich bisher mit der Radikalisierung der US-amerikanischen Bürgerrechtsbewegung im Allgemeinen und des SNCC im Besonderen beschäftigt haben.

In den anschließenden fünften bis siebten Kapiteln werden dann schließlich die organisationsinternen Diskurse innerhalb des SNCC herausgearbeitet und beschrieben. Allen Kapiteln ist eine kurze Entwicklungsgeschichte SNCCs in der jeweiligen Phase vorangestellt, um der Leser*in einen Überblick über die wichtigsten historischen Eckdaten der Organisation zu geben. Dabei orientiere ich mich an den oben bereits vorgestellten drei Analysephasen: Die erste Phase (Kapitel 5) umfasst den Zeitraum von der Gründung des SNCC bis zum Beginn der Wählerregistrierungsprojekte in den ländlichen Gebieten der Südstaaten im Juni 1962. Die darauffolgende Phase (Kapitel 6) umfasst den Zeitraum bis zum Inkrafttreten des *Voting Rights Act* im August 1965. Die dritte Untersuchungsphase (Kapitel 7) schließlich erstreckt sich auf die Zeit von 1965 bis zur Auflösung der Organisation im Jahr 1968. Im abschließenden achten Kapitel werden die Ergebnisse aus der vorangegangenen Diskuranalyse noch einmal zusammengefasst, eingeordnet und bewertet.